

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 40 (1964-1965)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Militärische Grundbegriffe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Oesterreich

### Schwedisches Schulflugzeug für die österreichische Luftwaffe

—th. Die österreichische Luftwaffe geht daran, eine Typenbereinigung zu unternehmen. Dazu wurden bei den SAAB-Werken in Schweden 24 Schulflugzeuge des Typs Saab 91 D Safir bestellt. Es handelt sich dabei um viersitzige, einmotorige Schul- und Verbindungsflugzeuge in Tiefdeckerbauart. Ihr Startgewicht beträgt 1200 kg, die Reisegeschwindigkeit 230 km/h. Die Gipfelhöhe beträgt 4500 m, die Reichweite 1100 km. Es ist von Interesse, festzustellen, wie sich die österreichische Luftwaffe immer mehr an die schwedische Entwicklung anlehnt, was früher schon durch die Lieferung von Kampfflugzeugen zum Ausdruck kam. Mit dieser letzten österreichischen Bestellung haben die schwedischen SAAB-Werke 320 Exemplare dieses Schulflugzeuges vom Typ Safir verkaufen können.



## NATO

### Zusammenarbeit in der NATO

Ein Beispiel der Zusammenarbeit Panzer und Infanterie. Schnappschuß vom Vorgehen eines Bataillons britischer Infanterie unter dem Schutz deutscher Panzerformationen anlässlich einer Manöverübung in Norddeutschland.



Soldaten einer schottischen Gardeeinheit, die zum NATO-Schild in Zentraleuropa gehören. Drill und Disziplin werden auch im Zeitalter der Motorisierung und Technisierung der Armeen immer noch groß geschrieben.



Britische und amerikanische Genietruppen arbeiten hier beim Brückenbau zusammen, um anderen NATO-Truppen im Rahmen einer Manöverübung in der Bundesrepublik über einen Fluß zu helfen.



## Militärische Grundbegriffe

### Die Formationen des Heeres

Die Formationen unseres Heeres werden in Art. 39 des Bundesgesetzes über die Militärorganisation (MO) aufgezählt, in welchem gesagt wird: «Das Heer wird in Truppeneinheiten, Truppenkörper, Brigaden und Heereseinheiten eingeteilt.» Zu diesen vier Formationen seien folgende Erläuterungen gegeben:

#### 1. Die Truppeneinheiten

Die «Einheit», die je nach Truppengattung als Kompanie, Schwadron, Batterie oder Kolonne bezeichnet wird, ist die Grundzelle der militärischen Organisation. Wie ihr Name sagt, bildet die «Einheit» ein in sich geschlossenes Ganzes, das alle ausbildungstechnischen, taktischen und verwaltungsmäßigen Voraussetzungen besitzt, um selbständig leben

und nötigenfalls auch kämpfen zu können. Der Kommandant trägt den stolzen Grad «Hauptmann»; er ist der unterste Führer mit selbständiger Verantwortung.

#### 2. Die Truppenkörper

Unser Militärrecht kennt zwei Stufen von Truppenkörpern

- Bataillon/Abteilung
- Regiment.

##### a) Das Bataillon (Abteilung)

Das Bataillon/Abteilung ist die unterste militärische Formation, die aus selbständigen Formationen, d. h. den Einheiten, zusammengesetzt ist, und deren Kommandant — in der Regel ein Major — zur Bewältigung seiner Führungsaufgabe über einen Kommandostab verfügt. Bei den Kampftruppen gliedert sich das Bataillon nach dem Prinzip der Dreiteilung, d. h. es unterstehen ihm drei eigentliche Kampfelemente, wozu als weiteres Element die schweren Unterstützungswaffen des Bataillons und (v. a. bei den Mech. und L. Trp.) ein Stabselement hinzukommen. Damit kann das Bataillon als taktischer Grundverband — sein ursprünglich französischer Name erinnert heute noch an diese Aufgabe — selbständig ein kleineres Gefecht führen.

In unserem Land haben die Bataillone der Infanterie weitgehend die Bedeutung, die im Ausland den Regimentern zukommt. Sie sind die eigentlichen Traditionsverbände unserer Armee; sie rekrutieren sich einheitlich und sind nach Möglichkeit aus Truppen desselben Gebietes zusammengesetzt.

##### b) Das Regiment

Das Regiment, das von einem Oberst oder Oberstleutnant kommandiert wird, ist der nächst höhere Verband nach dem Bataillon/Abteilung, der in der Regel — auch hier gilt wieder die Dreiteilung — aus drei Kampfбатаillonen besteht. Abgesehen von Panzer- und Fliegerabwehrwaffen, verfügt das Regiment über keine schweren Waffen; es ist deshalb nicht in der Lage, aus eigener Kraft größere taktische Aufgaben zu bewältigen, sondern bedarf der Verstärkung. Solche verstärkten Regimenter werden im allgemeinen eigentliche «Kampftruppen». Die große Zeit der schweizerischen Regimenter waren die fremden Dienste; mit dem Aufbau der eidgenössischen Armee nach 1815 verlagerte sich das Schwergewicht deutlich auf die Bataillone.

#### 3. Brigaden

Unsere Truppenordnung nennt folgende vier Typen von Brigaden:

- die Grenzbrigaden
- die Reduitbrigaden
- die Festungsbrigaden
- die Territorialbrigaden.

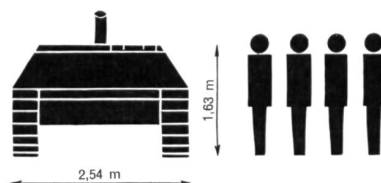
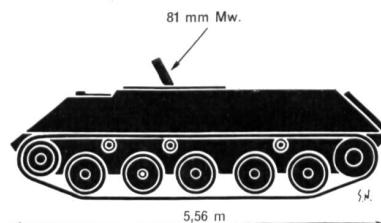
Die ersten drei Brigaden sind Sicherungsverbände der Armee, die sich vor allem aus Angehörigen der Landwehr zusammensetzen. Die Territorialbrigaden sind die höchste territorialdienstliche Kommandostufe; gleichzeitig sind sie als Versorgungsinstanzen ihrer Armeekorps in die rückwärtigen Dienste eingegliedert.

#### 4. Die Heereseinheiten

Die MO bezeichnet sowohl die Divisionen als auch die Armeekorps, denen sie unterstellt sind, als Heereseinheiten, was zwar widerspruchsvoll ist, aber bisher

### Panzererkennung

WESTDEUTSCHLAND



MÖRSERTRÄGER-SCHÜTZENPANZER SPz 51/3

Baujahr 1962      Gewicht 15 t  
Motorstärke 235 PS      Max. Geschw. 65 km/h  
Panzerung 30 mm max.

nicht geändert werden konnte, weil diese Terminologie an verschiedenen Stellen der MO verankert ist.

#### a) Die Divisionen

Unsere Divisionen (3 Mechanisierte, 3 Feld-, 3 Grenz- und 3 Gebirgsdivisionen) sind unsere höchsten taktischen Kampfverbände. Dank ihrer Zusammensetzung aus Verbänden verschiedener Truppengattungen sind sie befähigt, ein Gefecht größeren Umfanges ohne weitere Unterstützung zu bestehen. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Truppengattungen wird vom Divisionskommandanten geregelt.

#### b) Das Armeekorps

Die Armeekorps (3 Feld- und 1 Gebirgs-Armeekorps) sind operative Formationen, denen eine einheitliche operative Aufgabe, z. B. die Verantwortung für einen operativ wichtigen Raum, zufällt. Die Armeekorpskommandanten sind somit keine taktischen Führer – höchstens an Nahtstellen oder Abschnittsgrenzen können ihnen taktische Aufgaben zufallen. In der Friedensausbildung sind die Armeekorps v. a. Inspektionsbezirke. Die Armeekorps wurden bei uns erst im Jahre 1891 eingeführt, wobei gleichzeitig die Landesverteidigungskommission geschaffen wurde, welcher die Armeekorpskommandanten angehören. Ursprünglich war das Armeekorps der operative Verband, welcher die taktische Führung der Divisionen erleichtern sollte. Die Truppenordnungen von 1911 und 1924 entzogen den Armeekorps die Eigenschaft der operativen Führung und erst die Truppenordnung von 1936 gab ihnen die heutige Stellung zurück. K.

## Schweizerische Armee

### 50 Jahre Soldatenstuben

Es ist immer wieder besonderer Betrachtung wert, wie sehr gewisse Einrichtungen unserer Armee, die wir zu den grundlegenden Institutionen des schweizerischen Wehrwesens zählen, erst relativ jungen Datums sind. Es ist schon so, daß unsere Armee in den letzten Jahrzehnten entscheidende innere und äußere Wandlungen durchgemacht und erst in den letzten Jahren die Gestalt erreicht hat, in der wir sie kennen. Unsere Armee hat in wenigen Jahren größere Veränderungen erlebt als früher während Jahrhunderten. Ist es uns, um ein Beispiel zu nennen, bewußt, daß die bedeutungsvolle Ordnung des Erwerbssersatzes erst vor knapp 25 Jahren in der Armee eingeführt worden ist, nachdem sie vorerst von einem privaten Kreis von Offizieren im kleinen erprobt worden war? Uns Heutigen ist eine Armee ohne Erwerbssersatzordnung praktisch undenkbar – die Zeiten der militärischen Notunterstützung, die ihr vorangegangen sind, scheinen uns in weitester Ferne zu liegen. Ähnlich geht es uns mit dem segensreichen Werk der Soldatenstuben. Auch sie gehören für uns zum selbstverständlichen Besitz unserer Armee, deren Notwendigkeit außerhalb jedes Zweifels steht. Und doch sind es erst 50 Jahre her, seit diese Einrichtung in unserer Armee eingeführt wurde – vorerst mit geringsten Mitteln, vorsichtig tastend und sich erst allmählich gegen mannigfache Widerstände durchsetzend. Heute

ist die Armee kaum mehr vorstellbar ohne Soldatenstuben: in Friedenszeiten auf den wichtigen Waffen- und Ausbildungsplätzen, im aktiven Dienst als allgemeine Sozialeinrichtung bei allen mobilisierten Truppen, die dafür Bedarf haben.

Die Soldatenstuben sind eine Schöpfung des Aktivdienstes 1914/18. Die damalige Konzentration einer großen Truppenzahl in dem relativ sehr engen Raum der Jurafront im Westen und Nordwesten des Landes brachte es mit sich, daß die Unterkunftsverhältnisse äußerst prekär waren und der Truppe kaum erlaubten, die Freizeit angemessen zu verbringen. Der überaus bescheidene Sold und die bald einsetzende Teuerung erlaubten es den wenigsten Wehrmännern, ihre Freizeit in den Gasthäusern zu verbringen. Gebieterisch stellte sich die Forderung nach Schaffung besonderer Freizeiteinrichtungen, wo der Soldat seinen Feierabend verbringen konnte und wo ihm Gelegenheit geboten war, für geringes Geld eine gute zusätzliche Nahrung zu beschaffen.

Die Einrichtung der Soldatenstuben gehört zu den Pioniertaten unserer Geschichte. Eine kleine Gruppe beherzter und kluger Frauen, unter denen vor allem der späteren Frau Dr. Züblin-Spiller zu gedenken ist, unternahm aus eigener Initiative die ersten Schritte zum Werk der Soldatenstuben. Im November 1914 wurden die ersten beiden Stuben im Jura eingerichtet, deren Zahl im Laufe des Aktivdienstes auf fast 1000 anstieg. Diese kometenhafte Entwicklung zeigt nicht nur das außerordentliche Bedürfnis nach solchen Einrichtungen, sondern sie läßt auch erkennen, wie sehr dabei von Anfang an der richtige gutschweizerische Weg beschritten wurde. Die Soldatenstuben haben auch seither keine grundlegenden Änderungen erfahren. – Der Krieg von 1914/18 stellte das Werk vor mannigfache Schwierigkeiten; es sei vor

allem an die Aufgabe der Betreuung der großen Zahl von Grippeopfern gedacht. In der Zwischenkriegszeit ging die Bedeutung der Soldatenstuben naturgemäß stark zurück – ohne daß ganz auf sie verzichtet worden wäre. Der Zweite Weltkrieg machte dann eine erneute Großanstrengung nötig, welche die Leistung von 1914/18 nach Intensität und Umfang noch übertraf. Zu der Aufgabe der Betreuung des Schweizer Soldaten trat noch die Fürsorge für die in unserem Land internierten Militärpersonen hinzu. Ein gewaltiges Maß an selbstloser Arbeit ist hier von allen Beteiligten geleistet worden, womit ein überaus wertvoller Beitrag zum sozialen Frieden, zur geistigen Betreuung und damit zum Durchhalten der Armee in den Kriegsjahren geleistet wurde.

Auch heute und morgen besteht die Aufgabe der Soldatenstuben weiter. Die Soldatenstube ist «die gute Stube der Armee», sie ist ein Ort menschlicher Geborgenheit – eine Oase menschlicher Wärme inmitten der männlich rauen Soldatenwelt. Die Soldatenstuben sind geschützte Refugien, in die sich der einzelne vor dem Zwang des soldatischen Müßens zurückziehen kann, um für eine kleine Weile sich selber zu sein. Unser Dienstreglement hat den Wert solcher Zurückgezogenheit sehr wohl erkannt und gewährt ihr denn auch seinen ausdrücklichen Schutz. Wenn auch die materielle Lage des Soldaten im Zeitalter der Hochkonjunktur wesentlich besser geworden ist, sind die Soldatenstuben doch weiterhin unentbehrlich. Heute und erst recht morgen kann die Armee auf sie nicht verzichten, denn sie sind weit mehr als bloße Verpflegungsstätten, sondern auch Orte der Entspannung, der Ruhe und der menschlichen Geborgenheit. Sie bedeuten darum auch dem Soldaten von morgen ein Bedürfnis und ein echtes Anliegen. K.



### Das Gesicht des Krieges

Acht Jahre sind vergangen, seit Israel seinen berühmten und siegreichen Blitzkrieg gegen die Truppen des ägyptischen Diktators Nasser führte. Unser Bild zeigt israelische Infanterie im Einsatz bei Al Agheila im Gazagebiet. ATP